

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Ersteinst wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg
M. in Reuden, Rota, Lubitz, Kieritz, Gommio und Gohls M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egelparthe Korpuszelle oder deren Raum Pf., die
Zgepartene Kellamzelle: Pf. Beilagen: Pf. für das Fundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Zelle 15, Kellamzelle 40 Pfennig

Nr. 64

Remberg, Sonnabend, den 2. Juni 1928

30. Jahrg

Der Weibhändler Martin Kramer in Remberg hat vor dem Schöffengericht in Wittenberg die von ihm in der Zeit vom 20. August 1927 bis Ende April 1928 gegen den Bürgermei- ster Dieke in Remberg ausgesprochenen Weisungen mit dem Ansdruck des Bedauerns unter Zahlung einer Geldbuße von 750 Reichsmark an die Rinnereieresse Remberg zu Wohlhabenszwecken, unter Überlassung der Koffen und mit dem Versprechen, sich in Zukunft benachteiligter oder ähnlicher Verfügungen gegen Bürgermeister Dieke zu enthalten, zurückgenommen.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 1. Juni 1928.

* Der Glaube an den einen Gott. (Zum Trinitätsfest 1928.) Luther's bekanntes Lied zum Trinitätsfest beginnt mit den Worten: „Wir glauben all an einen Gott.“ Der Reformator hat bei diesem Lied alles deutsche Volkstum bezeugt; die Melodie war mindestens 100 Jahre alt, als sie Luther für seine Dichtung verwendete. Es gab auch schon vor Luther eine deutsche Strophe für diese Melodie. Das Trinitätsfest aber ist nicht viel älter als diese Melodie selbst. Man schätzt, daß es im 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts von der Kirche als Schlußlein zu den drei großen Festen eingeführt wurde. Es ist eine gewaltige Sache um die Einheit des Glaubens. Die Geschichte einzelner Menschen, aber auch ganzer Völker beweist es, daß: einen Gott haben Kraft und Zusammenhalt bedeutet. Luther fragt: „Was heißt: einen Gott haben oder was ist Gott?“ Und er gibt die Antwort: „Ein Gott heißt das, dazu man sich beziehen soll alles Guten und Lustsucht haben in allen Dingen, also daß einen Gott haben nichts anderes ist, denn ihm von Herzen trauen und glauben wie ich oft gesagt habe, daß allein das Trauen und Glauben des Herzens macht heile, Gott und Abgott. Woran du nun dein Herz hängtst und verläßtst, das ist eigentlich dein Gott.“ Und wie sieht es heute aus? Heute geht vielfach der Un- glaube erprobten Sprüchens durchs Land, ja, wir erleben es, daß sich diejenigen zumischen, die Gott in aller Öffentlichkeit leugnen und sich darauf noch etwas zugute halten. Im Sowjet-Rußland wird von Staatswegen eine Feilung herauz- gerufen, die den Titel trägt „Der Gottlose“. Dort hat man auch an öffentlichen Gebäuden Aufschriften wie diese anbringen lassen: „Religion ist Opium für das Volk.“ — Ist das die Entwürdigung, der auch wir entgegengehen? Was nun ein richtiger Mensch sein, wenn man heute in das Lied einstimmt „Wir glauben all an einen Gott.“ Gewiß wird dem modernen Menschen der Glaube schwerer gemacht. Was in früheren Jahrhunderten eine Selbstverständlichkeit war, ist es heute nicht mehr, und doch wird der Mensch des 20. Jahr- hunderts, der das Lustschiff über den Nordpol leant und das rüstungsbewußte meilen will, nicht seiner eigenen Führung vertrauen können, wenn es ihm die Fragen der Seele geht. Da muß die Hand Gottes eingreifen. Gott führt der Mensch in die gähnende Tiefe ab. Nur die, die an einen Gott glauben, können getrost ihren Weg ihm anbehalten. „Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Luft und Regen, der wird auch Wege finden, da dein Geist gehen kann!“

* Dem eigenen Wunsch zur Verhütung des Oberland- jüdischen Sprachs in Radebeul hat die Regierung 1. Verfassung hat- gegeben. Es ist mit dem 1. Juni dieses Jahres nach Remberg ver- setzt worden. An seine Stelle tritt nunmehr der 3. Jt. in Friedersdorf stationierte Oberlandjüdischer Steiger, dessen Ver- setzung nach Remberg bereits bekanntgegeben war.

Wittenberg. Das Hochwasser der Elbe kam diesmal etwas überraschend. Während hier und im Bezirk Mittel- deutschland nur ergiebige, aber keineswegs besonders hohe Regenfälle niedergegangen waren, zeigten sich im Quellgebiet und dem unteren Laufe der Elbe heftige Niederschläge, die ein rasches Steigen derselben verursachten. Es ist hier mit einem Höchststand von 4,10 Meter zu rechnen. Leider traf das Hochwasserfestgelegtem am zweiten Pfingstfesttage hier ein, so daß eine intensiver Vorbereitung desselben nicht möglich war; so blieb den zahlreichen Weisepädagogen nur wenig Zeit, das Was noch vor Eintritt des Hochwassers zu machen und zu bergen. Das ist ja dann auch lo gut es ging und unter Anleite aller Arbeitkräfte in schwerer Arbeit von früh bis spät noch gefahren; immerhin wird der Graswuchs durch das Hochwasser geschädigt und die noch offenen Weidenverpackungen dürften dadurch beeinträchtigt werden. In den letzten Tagen waren viele hunderte fleißiger Hände bemüht, zu retten, was zu retten war, und so fast ununterbrochener Reihe rollten die mit grünem Gras beladenen Wagen über die Elbbrücke. Aus diesem Grunde waren die Verkaufsstände der Gemüsegärtner auf dem Wochenmarkt nur spärlich besetzt. Da das Wetter wieder wärmer geworden ist, dürfte das Hochwasser bald wieder zurückgehen.

Nachschau, 30. Mai. Hiesige Einwohner haben zu Stelbungsarbeiten im Dörs des Dorfes 88 Morgen von dem angrenzenden Ackerland der Rautischen Domäne beschafft er- worden, in Parzellen zu je zwei bis drei Morgen zerlegt und in Kulturland verwandelt. Der Naturfreund muß es beklagen,

daß die Hebescheide, die man von landwirtschaftlichen Stand- punkte aus nur als Dörsland einrichtet, mehr und mehr ver- nichtet werden. Im Interesse der Volkserziehung aber ist die landwirtschaftliche Ausnutzung zu begünstigen.

Bad Schmiedeberg, 30. Mai. Beim gestrigen Königs- schützen der Schützengilde errang Man mit 52 Ringen die Königswürde Gürtler Erich Richter, Zweiteplatz, also Kron- schütz, wurde Schütze Paul Schmidt.

Hilben. Ein geistlicher Ganser wurde am 2. Feiertag in Gestalt eines 40-jährigen Kaufmanns aus Mollan bei Leipzig von der hiesigen Polizei festgenommen. Mit dem Plakate „Javalie ohne Rente“ ging er in der Schützenstraße die Passanten am Almosen an. In Wirklichkeit war er jedoch, wie von dem kontrollierenden Polizeibeamten festgestellt wurde, kein Javalie, sondern versuchte sich auf diese geistliche Weise, zu der ihm angeblich ein Handelsmann aus Wittenberg ge- raten haben soll, sich des Wohlgefühls der Vorübergehenden zu erwecken und zwar mit Erfolg, denn man fand bei ihm den erheblichen Betrag von 1320 M.-Mark vor.

Göpping. Einer totalen Verwundung war ein harmloser jugendlicher Angler ausgesetzt, der am frühen Morgen, als ein Strömling aus der Anstalt ausgerückt war, an der Elbe saß. Er hatte im Wasser Nachschrauben angelegt (was nicht ge- stattet ist) und wollte die gefangenen Fische holen. Da sah er die Schupo, die den entpangenen Fischhändler suchte, kommen, und dachte, die Verfolgung gelte ihm, weil er (wegen der Nachschrauben) kein gutes Gewissen hatte. Der Angler nahm Freizeug und versteckte sich hinter einem Weidenstrauch. Schon wollte ihn einer der Verfolger fassen, — da sagte ein anderer: „Den laß nur laufen, den können wir nicht ge- brauchen, es ist nicht der richtige.“

Noflau. Die Berst Gebr. Sachsendorf hat ihr drittes Eisenbahnmotorlokomotiv hergestellt, das seine erste Fahrt zur völligen Zufriedenheit bestanden hat. Das Schiff wird unter dem Namen „Meinigen“ auf den Strecken Hamburg—Dresden und Hamburg—Berlin im Frachtdienst der Norddeutschen Fischdampfschiffahrtsgesellschaft verkehren. Es hat eine Ge- schwindigkeit von 20 Stundenkilometern Stromwärts und 12 Stundenkilometern flussaufwärts und mißt 50,5 Meter in der Länge sowie 6 Meter in der Breite.

Berlin. Ein tragisches Unglück forderte ein blühendes Berufsleben. Schneidermeister Johannes von hier unternahm mit seiner Gattin, die auf dem Soziusplatz des Motorrades mit- fuhr, in Begleitung eines weiteren Motorradfahrers, der eben- falls seine Fahrt auf dem Soziusplatz mitbrachte, gestern nach- mittag eine Fahrt nach Potsdam. In der Nähe des Bahn- übergangs bei Reetz, hinter Reuden, und zwar auf preussischem Gebiet verlor der vordurchgehende Begleiter seine Kopfbedeckung. Johannes hielt an, und seine Frau stieg vom Rade, um die Mütze zu holen. Während sie sich bückte, kam hinter ihr her ein ziemlich scharfer Fahrt ein Auto und überfuhr die Frau, welche sofort tot war. Die Unfallereignisse ist etwa 30 Jahre alt und tratter eines lebensgefährlichen Rades.

Leipzig. Das Auf- und Abbringen von der Straßen- bahn wird auch der neuen Verkehrsordnung bekräftigt und ras- tig ist es, denn zur dadurch kann man mit diesem leichtfertigen Treiben noch und noch ankommen. Ja selbst, wenn man bei einem so leichtfertigen Sprung zu irgend kommt, soll man am Gedankenfeld noch spüren, daß man nicht leichtfertig mit Leben und Gesundheit spielen darf. So hatte auch ein Fußboden- leger eines Straßensiebers über 10 M. erhalten, weil er am Entwässerungswerk von der Straßenbahn gelungnen war. Er hatte dabei das Schalterstein gebrochen und damit glaubte er sich genügend bekräftigt. Er beantragte deshalb richterliche Ent- schädigung. Sie wird bestimmt zu ungunsten des Mannes an- gefallen, wenn der Fall nicht noch besonders gelagert gewesen wäre. Der Mann erbrachte nämlich den Nachweis, daß er nicht lesen und deshalb auch von der neuen Verkehrsordnung nichts wissen könne. Solchen Argumenten gegenüber entschloß sich das Gericht zur Einstellung des Verfahrens, zumal der Betroffene in einem Dankschreiben hat. Für das Polizeipräsidium erhebt aber nun die Frage, wie es die Verkehrs- ordnung Analphabeten klar machen könnte.

Elsterden, 29. Mai. Die Elsterer Schupo kommt nach Wittenberg. Ende Mai wird das bisher in Elsterden stationierte Schutzpolizeikommando mit dem größten Teil seiner Be- amten nach Wittenberg überfiedeln. Elsterden steht vor der Aufgabe, keine Polizei neu zu organisieren, was naturgemäß nicht ohne bedeutende Verlastung des städtischen Etats abgehen wird. Nach der Vorlage des Magistrats soll die neue städtische Polizei 38 Köpfe stark werden, was eine Mehrausgabe von über 70 000 M. nach sich zieht.

Doym (Anhalt), 24. Mai. Bei den Neupflanzungen im Busch ließ die Stadtverwaltung im letzten Jahre auch 500 Tannen einlegen. Bisher noch unbekannte Kriehlinge haben in den letzten Tagen über 200 Bäumchen ansgreifen und als Krone ihrer Krone die noch im Garten zusammengetreten. Bad Sülza, 29. Mai. Die beiden 24 und 26 Jahre alten Söhne des Tischlermeisters Otto Dreßel gerieten am 1. Feiertag mittags mit ihrem selbstgekauften Paddelboot beim

Sooselbach „Gehirch“ in den gefälligen Anstichel. Da- bei brach das Boot in den schäumenden Fluten auseinander und die beiden Männer ertranken. Die Leichen waren im tiefen Wasser nicht aufzufinden.

Döbern, 30. Mai. (Nach ein Retard.) Vor einiger Zeit bezog der ehemalige Amtmann von Döbern nach Guben, wo er sich ein Gut gekauft hatte. Bei diesem Umzuge nahm er Hund und Kage mit nach seinem neuen Wohnort. Vorige Woche aber traf zum Entsetzen des noch zurückgebliebenen Verwalters die Kage wieder in Döbern ein. Wer aber be- schreibe erst seine Verwunderung, als in dieser Woche auch der Hund sich plötzlich unter seinem Tisch in der Stube wieder- fand, ausgehungert zwar und jähelnd, aber sonst ganz ununter. Man muß den Spitzhahn der Tiere bewundern, die sich von dem dort immerhin nicht ganz in der Nähe liegenden Guben nach Döbern gefunden haben.

Für Obstbau- und Gartenfreunde.

as. Gott Gartenland den Kindern! Nicht von Kinder- gärten und Zummelpflügen in öffentlichen Schwänzen soll hier die Rede sein, sondern davon, den natürlichen Bedürfnis- drang der größeren Kinder in die richtigen Bahnen zu lenken und ihrem Sinn für das Werden und Gelingen im Pflanzen- reich rechtzeitig zu erwecken. In großen Städten hat man in der Erkenntnis, daß das beste Mittel hierzu die Selbst- tätigung der Kinder im Garten ist, sogenannte „Schulgärten“ eingerichtet, eine Einrichtung, die gewiß zu begrüßen und mit allen Mitteln zu fördern ist. Aber auch im eigenen Haus- oder Pachtgarten sollte man seinen Kindern ein paar Quadrat- meter Gartenland zur freien Verfügung stellen und es für ein- zelne Anleitung nach ihrem Geschick einrichten lassen. Man wird erkannt sein, welchen Eifer unsere größeren Kleinen bei ihrer veranwortungsvollen Tätigkeit entwickeln, und bald wird der „Gartenport“ ihnen das erwünschte körperliche Wohlbefin- vermitteln. Außer dem Schulgartenempfehlen, dem man durch Anpflanzung einer kleinen Rabatte mit Blumen und Stauden leicht und billig entsprechen kann, wird das „Selbsttun“ von Gartenprodukten, die möglichst auf direktstem Wege ihrer Bestimmung zugeführt werden können, bei den Kindern natürlich eine große Rolle spielen. Man stelle ihnen daher außer einigen Gemüsekraut zum Roggenbrot, wie Erbsen, Radies, Karotten usw., möglichst viel Beerenobstgewächse, wie Erdbeeren (auch Monatserdbeeren), Himbeeren, Stachel- und Johannisbeeren, letztere der Pfäzfrage wegen am besten als Hochstämmchen, zur Verfügung, auch sogenannte Zwergobstbäumchen, in Ge- stalt von Apfel- oder Birnenpyramiden, Kirsch- oder Pfirsich- bäumen usw. sind hierzu besonders geeignet. Man sollte auch nicht veräumen, jedes Kind „seiner“ größeren Obstbaum pflanzen zu lassen, dessen Wachstum es auf seinem weiteren Lebensgang verfolgen kann, bis es selbst von den Stämmen des Lebens geschüttelt, ein Knospelchen im Schatten seines Stammes findet.

Zur Eröffnung der Wanderausstellung Leipzig.

(5. bis 10. Juni.)

Zur feierlichen Eröffnung der Leipziger Wanderausstellung, die am Dienstag, den 5. Juni, mittags 12 Uhr, im Großen Park vor sich gehen wird, haben eine große Reihe leitender Berufsleute ihre Erscheinen zugesagt. So werden teilnehmende Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, pr. Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Dr. h. c. Steiger, Sächsischer Wirtschaftsminister Dr. Krug von Nidda und von Falkenstein, Sächsischer Finanzminister Weber, Bayerischer Staatsminister für Landwirtschaft Dr. Febr, Oldenburgischer Minister des Inneren Dr. Drivier. Ebenso wird das Thüringische Ministerium für Inneres und Wirtschaft, das Thüringische Finanzministerium, die Anhaltische Finanzdirektion, das Landes- direktorium Walde, das Hessische Ministerium für Arbeit und Wirtschaft vertreten sein. Anger den Vertretern fast aller Landwirtschaftskammern sowie der Regierungs- und Stadt- verwaltungen aus Land und Provinz, Sachsen, Anhalt und Thüringen werden sich auch der Reichsrat, der Reichsminister für das Reichspatentamt, das Reichsgericht, das Reichsgewerblichkeits- amt, der Reichslandbund, der Deutsche Landgemeindeförderer, die Preussische Zentralgenossenschaftsliste und noch viele andere Verwaltungen und Körperschaften vertreten lassen.

Städtische Nachrichten.

Sonntag, den 3. Juni (Trinitätsfest.)

Rolle für den Mitteldeutschen Verband evang. Arbeiterinnen- vereine in Eisenberg.

Remberg.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Propst Vertam.

Gommio.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Pfarrer Ahms.

Rotta.

Vorm. 9 Uhr Lesegesellschaft.

Sonntag nachmittag 3 Uhr

Gemeinschaftsstunde

Wittenberger Remarkt 9. Hierzu wird herzlich eingeladen,

Benizelos Rückkehr.

R. Als vor einigen Monaten Benizelos nach Griechenland zurückkehrte, wurde alsbald angenommen, daß dieser ewig unruhige Kopf seine früheren Erklärungen, sich völlig von dem politischen Schauplatz zurückzuziehen, zurücknehmen und wiederum in das politische Leben eintreten würde. Diese Annahme hat sich jetzt als durchaus zutreffend erwiesen. Nach monatelangen Kämpfen in der liberalen Partei Griechenlands hat die Mehrheit der liberalen Kammerfraktion ihren Parteiführer Kapandaris im Stiche gelassen und Benizelos auf neue anerkannt.

Kapandaris nahm diese Niederlage aber nicht ruhig hin. Er wollte in offener Feldschlacht fallen, besaunte daher noch als formeller Fraktionsführer eine Fraktionsführung an, legte sich in ihr mit den politischen Zielsetzungen des alten Benizelos auseinander und ließ sich überstimmen. Daraufhin erklärte er dem Ministerpräsidenten Jaimis seinen Rücktritt als Finanzminister, da er unfähig nicht mehr als Führer der liberalen Partei auftreten könnte. Jaimis zog daraus sofort den Schluß und trat mit der gesamten Regierung zurück.

Das gestürzte Kabinett, das die sehr üble Herrschaft der Diktatur des Generals Pangalos angetreten hatte, war sowohl innen wie außenpolitisch äußerst erfolgreich. Es schloß sich auf die gemäßigten monarchistischen und republikanischen Gruppen der Kammer, vollendete die Verfassungsreform, sollicitierte den Sitzungsantritt, stabilisierte den Dramen und sorgte für Belebung der kritischen Wirtschaft eine Reihe von vortrefflichen Handelsverträgen an.

Auch außenpolitisch können sich die Erfolge des Kabinetts sehen lassen. Griechenland schloß mit Rumänien einen Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrag, der die Fundamente zu einem Balkan-Docarno bilden kann. Die Beziehungen zwischen Athen und Rom gestalten sich so zu einer herzlichen Entente wie noch nie zuvor. Selbst mit der Türkei ist ein hand des Kabinetts Jaimis in ausserordentlichen Unterhandlungen die auf den baldigen Abschluß eines Schiedsgerichts- und Freundschaftsvertrages hoffen ließen. Die gesamte außenpolitische Linie des gestürzten Kabinetts kann als ein enges Zusammenarbeiten mit der hohen Politik Italiens und Englands im dritlichen Mittelmeer und auf dem Balkan zutreffend charakterisiert werden. Wird hierin eine Wenderung erfolgen?

Die Antwort auf diese Frage gibt sehr schnell und leicht ein Blick in die englische und französische Regierungspresse. Die *London Times* erinnern in ihrem Artikel, der die Wiederkehr Benizelos auf der diplomatischen Weltkarte würdigt, daran, daß Benizelos keine politische Tätigkeit als freischaffender Kandidat begann. Der *Pariser Temps* dagegen begründet in unerbittlicher Weise das Wiedererscheinen dieses „großen Staatsmannes“ in Athen. Das genügt zur Charakteristik und zur Beurteilung von Benizelos' Wiedereintritt in die große Politik vollkommen.

Die Lösung der Kabinettsfrage in Athen ist keineswegs einfach. Theoretisch liegen drei Möglichkeiten vor. Einmal läßt sich eine neue Koalitionsregierung erklären, wenn die Parteien sich einigen können. Im zweiten Falle bleibt die Möglichkeit einer geschäftsführenden Regierung, die nur eine halbe Legislaturperiode durchzuführen hat.

Der griechische Staatspräsident Konduriotis hat, um den politischen Willen der Parteien zu erschöpfen, lediglich die Parteiführer zu sich gebeten. In diesen Besprechungen über General Metaxas, der Führer der Freimünnigen, die über 52 Kammerglieder verfügen, vor dem Führer der Volkspartei, die 61 Mandate innehat, Italisaris, mit der Kabinettsbildung zu betrauen oder auf Jaimis zurückzugehen.

Benizelos selbst, der an letzter Stelle von dem Präsidenten der Republik empfangen wurde, schlug den Sprecher der Kammer, Sophoulis, als Ministerpräsidenten vor. Er regte aber gleichzeitig an, daß das Kabinett bei der gegenwärtigen Zusammenkunft der Kammer nur einen geschäftsführenden Charakter haben könnte und deswegen gleich Neuwahlen ins Auge gefaßt werden müßten, die etwa Mitte September durchzuführen wären.

Die alten Gegenüber Benizelos-Konstantin leben sofort wieder auf. Nach den Erklärungen des letzten Kriegsministers im Kabinett Jaimis steht die griechische Armee

und Marine dem Kommen von Benizelos fern. Für eine Herrschaft des Kreierers ist aber die Stellung der griechischen Generäle und Admirale von ausschlaggebender Bedeutung. Ein Teil von ihm enthält bereits jetzt in den Besprechungen mit dem Präsidenten der Republik gegen Benizelos Stellung genommen. Eine scharfe Opposition tritt damit in die Erscheinung. Diese dürfte sich sofort verstärken, wenn Benizelos den außenpolitischen Kurs der Regierung Jaimis, der durchaus italienisch und englischfreundlich war verläßt, und eine franko-japanische Griechenlandpolitik inauguriert.

Verbilligung der Reichsverwaltung.

So muß es weitergehen. Das Reichsfinanzministerium teilt folgendes mit: Mit immer größerem Nachdruck ist in letzter Zeit in der Öffentlichkeit eine Verwaltungsreform gefordert worden, die zu einer klaren Abgrenzung der Zuständigkeiten und zu einer organischen Gliederung der Verwaltung führen soll. Im Bereich der Reichsverwaltung wird seit Jahren der Frage der Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Eine Reihe von Vereinfachungsmaßnahmen sind bereits durchgeführt, andere werden vorbereitet. Auf dem Gebiete der inneren Organisation ist die Zahl der Instanzen durch Verminderung worden, die bisher vom Ministerium oder von den Landesfinanzämtern wahrgenommen wurden, den Landesfinanzämtern oder Finanzämtern übertragen worden sind, eine Maßnahme, durch die die Erhebung der Gehälter vereinfacht und die Verantwortungsfrage der Beamten gestärkt und gehoben wird. Hand in Hand mit diesen Maßnahmen geht die Reform der äußeren Organisation der Reichsfinanzverwaltung durch.

Verringerung der Zahl der Dienststellen. Eine den heutigen Wirtschaft- und Verkehrsverhältnissen angepaßte Neuaufgrenzung der Landesfinanzämterbezirke ist beabsichtigt; die Vorarbeiten hierzu sind im Gange, das Gesch wird vorbereitet. Weiter wird im Zusammenhang mit der in verschiedenen deutschen Ländern angestrebten Verwaltungsreform die Zahl der Orts- und Bezirksstellen verringert.

Nachdem im Laufe der letzten Jahre im Reich bereits eine Reihe kleinerer Hauptstellen, Finanzämter usw. mit benachbarten Bezirken vereinigt worden ist, werden nach einer im Reichsangehörigen erschienenen Verordnung des Reichsfinanzministers Dr. Köhler jetzt in rechtsrheinischen Staaten, und zwar im Einvernehmen mit der bayerischen Staatsregierung, eine größere Zahl von Finanzämtern, insgesamt 40, aufgehoben.

deren Weiterbestehen mit den Grundrissen einer Sparplanen Wirtschaftsführung nicht vereinbar erscheint. Im Vorderfinanzamtsbezirk Wünnen werden 11, im Bezirk Nürnberg 22 und im Bezirk Würzburg 7 Finanzämter aufgehoben. Die Aufhebung der einzelnen Finanzämter wird schrittweise erfolgen. Sie beginnt am 1. Juli 1928 und soll längstens bis zum 31. Dezember 1929 durchgeführt sein. Wegen Aufhebung weiterer Bezirksstellen der Reichsfinanzverwaltung auch in anderen Teilen des Reiches sind Verhandlungen im Gange.

England und der Kriegsverzichtspakt.

Die politischen Wochenzeitschriften, die die britische Antwortnote auf die Kellogg'schen Vorlesige erst jetzt kritisch behandeln können, sprechen in Übereinstimmung mit der Haltung der Tagespresse im allgemeinen ihre Zustimmung hierzu aus. Bemerkenswert ist, daß auch die *Londoner Times* Organe in weit stärkerem Grade als die Tagesblätter auf die starke Verbilligung des französischen Standpunktes durch die britische Note hinweisen und vor einer weiteren Verfolgung dieses Kurses warnen.

Der *Londoner Spectator* unterzieht die britische Note einer gründlichen Prüfung und meint, daß sie nur verständlich sei, wenn man sich die Verantwortlichkeit und die Denkwürdigkeit Sir Austen Chamberlains vergegenwärtigt. Die Verantwortlichkeit des britischen Außenministers und sein unbedingtes Eintreten für bestehende Verpflichtungen oder ein gegebenes Versprechen müsse anerkannt werden. Aus vielen Gründen sei eine uneingeschränkte Annahme des

amerikanischen Vorschlags vorzuziehen gewesen. Auf der anderen Seite sei der

Vorbekalt Großbritanniens

Interessengebiet durchaus verständlich. Das Bemühen Chamberlains, eine Brücke zwischen Washington und Paris zu bauen, müsse jedoch anders beurteilt werden. Es sei klar, daß die Beziehungen Frankreichs und Großbritanniens entscheidend voneinander abhingen. Frankreich klammere sich an die Verbandsverträge und verjage, ihnen ewige Geltung zu verschaffen. Großbritannien ließe sich nicht bewußt werden, daß eine Notwendigkeit für die Lebensprüfung und Revision bestehe. Im Laufe der Jahre sei es sich immer mehr der Hindernisse bewußt geworden, die überwinden werden müßten, bevor der Frieden auf fester Grundlage ruhe. Großbritannien und das britische Weltreich ständen unbedingt auf der Seite der einfachen und klaren Kellogg'schen Vertragsform, und es würde auf französischer Seite ein schwerer Irrtum sein, zu glauben, daß Austen Chamberlain ernsthaft beabsichtige, Frankreich gegen die Vereinigten Staaten zu unterstützen.

Auch die liberale „Nation“ weist in einem sehr eingehenden Artikel im einzelnen nach, daß die Annahme des französischen Gegenantrags auf eine vollkommene Verwässerung der Kellogg'schen Vorlesige hinauslaufen würde. Der „Manchester Guardian“ befaßt sich näher mit der in der britischen Note angeschnittenen Frage von Sonderrechten für gewisse Gebiete und meint, daß eine britische Monroe-Doktrin nicht für Ägypten, sondern auch für Afghanistan angebracht werde.

Zwischen Atmosphäre und „Stratosphäre“.

Zu dem Raketenflugeperiment.

Als Fröh von Opel das Raketenfahrzeug zum ersten Male vor geladenen Vertretern der Behörden und der Presse vorstellte, erwähnte er in der Anrede, in der er auf die Zukunftsaussichten dieses Fördermittels hinwies, daß auch die Atmosphäre durch die „Stratosphäre“ fahren oder fliegen werden. Die wenigstens unter uns werden wissen, was mit diesem Wort „Stratosphäre“ gemeint war. Die Atmosphäre bezieht sich auf die Luft, die sich in einer Höhe von 10000 Metern unsere Erde umgibt. Wir wissen auch, daß das Atmen in der Höhe gelungen, also dünneren Luftschichten, sich erschweren wird, nicht unmöglich gemacht wird, so daß Luftschichten, welche in höhere Luftschichten eindringen wollen, gewöhnlich zur Sauerstoff-Sauerstoff mit sich führen. Wir wissen ferner, daß die Atmosphäre jedem Fördermittels, ob Fahrzeug oder Flugzeug, einen gewissen Widerstand entgegenstellt, der umso geringer wird, je höher sich das Fahrzeug oder Flugzeug über der Erdoberfläche befindet (sogenannter Luftwiderstand).

Wir wissen ferner, daß die Wolkengebilde, die zum Teil in die Atmosphäre hineinragen, zum Teil über der Atmosphäre oder in den höchsten Luftschichten der Atmosphäre liegen, sind, sich im wesentlichen in zwei großen Kategorien teilen lassen: nämlich in die Haufenwolken (cumulus) und in die Schichtwolken (stratus). Die Haufenwolken sind jene teils dickwellige, teils schwärzliche-ragenden fufelförmigen und haufenförmigen Wolkengebilde am Himmel, die ziemlich tief herunter gehen und zum Teil Niederläufige sind. Dagegen sind die Schichtwolken (stratus) nebelartige Gebilde, die nicht loderlich hoch, aber dafür sehr langstreckt in den Himmel überziehen (sogenannte Nebelbänke). Diese weisen, dünnen Schichten, durch die das Licht des Himmels zum Teil noch hindurchschimmern, bilden die „Stratosphäre“ von der Fröh von Opel sprach.

Die Stratosphäre liegt also wesentlich höher als die Haufenwolken; sie liegt in jenen ganz dünnen Luftschichten, wo die Atmosphäre ganz oder nahezu aufhört. Man geht in der Annahme nicht fehl, daß die Stratosphäre etwa 8000 bis 12000 Meter über der Meeresoberfläche sich befindet. Begriffsverwechslung ist in dieser Höhe der Luftwiderstand nur sehr gering. Ein in Bewegung befindlicher Körper wird daher dort seine Anfangsgeschwindigkeit viel länger beibehalten können, als wenn er in den unteren Schichten der Atmosphäre durch den Luftwiderstand gebremst wird. Man darf nun verstehen, warum Fröh von Opel es für zweckmäßig und notwendig hält, eines Tages durch die Stratosphäre zu fliegen.

Schuldbeladen.

Original-Roman von Ludwig Berger.

(Nachd. verb.)

Ja, der Baron Kummerfeld, dieser vorbrauche Lebensmann, der vor zwei Jahren im Fel. Fierbachs Hand angehalten und von dem armen Madel abgemietet wurde. „Muttchen ist eben krank“, seufzte Elsa, während sie in der kleinen sauberen Küche ein paar Brotkrumen für sich zurechtmachte. „Wäre sie noch wie früher, dann würde sie ihrer Tochter so etwas niemals zugemutet haben. Verkaufte sie dich an einen Mann, den du verachten mußt? Nun und nimmermehr! Das kann keine Mutter von ihrer Tochter verlangen, wenn sie auch nur eine Spur von Mutterliebe empfindet. Doch neizentranten Leuten muß man alles verzeihen.“

Dennoch stand über ein Gefühl der Bitterkeit über sie, daß sie die armenleichen Wissen mit Widerwillen hinunterwürte und auf einmal heftig zu weinen begann. — Daß der Vater so früh sterben mußte. Dieser begabte Jurist! Sie hatte ihn ja kaum kennen gelernt, entriß sich nur noch ganz dunkel des großen, fätlischen Mannes mit den schließenden dunklen Augen.

Und nun waren ihre Gedanken auf einmal wieder bei dem stillen Mann, der es so gut mit ihr meinte. Da wurde es ihr leichter um das gewaltige Herz und gebuldig fürte sie nachher alles mit an, was die Mutter ihr noch vorzählte. — „Kommen heute der Doktor Simon getroffen und ich werde nun mit dem kleinen, sehr bewußten Herrn in eifriger Unterhaltung durch das Hofenortel.“

Der Arzt war jetzt in alles eingeweiht und sagte mit schlaum Witzeln seiner unruhigen Augen: „Ja, mein Lieber, nun verstehe ich, warum Sie ein so brennendes Interesse an diesen Damen haben! — Seitraton wollen Sie Fräulein Elsa? Es soll sich um kein bloßes Verhältnis handeln und Sie sind regelrecht verliebt in die kleine Witze? hm, kein über Gefühls! Warum soll denn auch ein Mann mit Ihrem Vermögen nicht ein armes Mädchen glücklich machen? — Daß die Kleine — pardon — Fräulein

Fernbach — Sie bisher etwas spröde behandelte, ist mir eigentlich ganz verständlich. Sie glaubt eben an meine ersten höchsten Interessen. Selbstredend muß ich bei der Frau Witze, wenn den man nicht hören und ich bin überzeugt davon, daß sie mit beiden Händen zugreift und Elsa dazu bringt, daß sie Ihnen keinen Korb gibt, wie einmal dem Baron von Kummerfeld. Herausstreifen werden ich Sie schon, das können Sie glauben. Kommen Sie also morgen ruhig einmal mit und machen Sie Ihren Besuch. Vielleicht könnten Sie überhaupt einen heilsamen Einfluß auf meine Patientin ausüben. Sie als alteswährtes Unterhaltungstalent wären daher inländ, Frau Fernbach aufzuhalten und von ihren trüben Gedanken abzubringen.“

„Doktor, Sie sind mir immer ein lieber Freund gewesen“, erwiderte Elsa mit im Ton der Begeisterung, „mein Ziel ist, wenn Sie mich nicht als ein wenig zu zeigen wissen. Danke auf mein Wort.“

Dann staute er plötzlich, denn sie waren am Kaufhaus Bodmann angelangt und ihm lief auf, daß im kleinen Kontor das elektrische Licht brannte.

Sollte Elsa noch einmal an ihre Schreibmaschine zurückgekehrt sein? — Ueberstunden machte sie ja öfter. — Gewiß, sie konnte es nur sein, denn der Senator sah längst in der Loge.

„Warten Sie doch mal, Doktorchen“, sagte Elsa mit gedämpfter Stimme. „Ich will mir einen Blick durch den Fensterrahmen werfen, um festzustellen, ob die arme Kleine sich noch immer an ihrem Markierinstrument plüagt.“

Da die Rolläden noch nicht heruntergelassen waren, so vermochte er den Raum leicht zu durchschauen. — Die Schreibmaschine flapperte recht lebhaft. — Doch, was bedeutete denn das um alles in der Welt? — Da sah ja nicht das blonde Engelsbild, sondern — der „finstere Amerikaner“, wie der Volontär Franke meist nannte.

Was wollte der Mensch denn dort? — Nahe er Elsa etwa ihre Ueberstundenarbeit ab? — Ah, dieser absonderliche Kauz, wer könnte denn trauen? — Dieser schon war es den von der Verhaftung gefesselt im Augenblicke aufgelaufen, daß zwischen beiden ein gewisses Einvernehmen bestand. — Warum war denn Franke neulich auch

so entzückt, als der Lehrling Müller das Tippprüflein lächerlich zu machen versuchte? Einen Niesel nannte er ihn und mit Ohrtönen drohte er ihm, wenn er sich noch einmal gegen die junge Dame etwas herausnehmen würde. Auf diese Weise suchte er sich also des schönen Mädchens Gunst zu erwerben! — „Na, Klauen, was sehen Sie denn dort?“ fragte jetzt der Doktor, ebenfalls aus Fenster herantretend.

„Etwas recht Verdächtiges“, brumme der, den Freund am Arm nehmend und weiter mit ihm gehend. „Sie kennen doch unseren „finsternen Amerikaner“, diesen verschlossenen, wortzarten Buchhalter, der es verstanden hat, sich dem Senator unentgeltlich zu machen?“

„Und ob ich ihn kenne! Der Mensch steht aus wie das böse Gewissen in Person.“

„Genauso! Und der sitzt drinnen an der Schreibmaschine und macht Elsas Arbeit. Aus welchem Grunde wohl?“

„Nun ganz einfach: Er ist eben auch in sie verliebt und stellt die Sache praktisch an. Aber warum regnen Sie sich deshalb auf? Als Konkurrenten kommt er für Sie doch nicht in Frage — dieser Ueberlebens! Ich begreife nur Ihren Insten so furchtsinnigen Senator nicht, daß er den zweifelhaften Gezellen nicht längst abgemittelt hat. Wartet er etwa darauf, daß der ihm eines Tages mit der Hauptfalle durchkommt?“

„Ja, aber er ist dem Alten wirklich unentgeltlich geworden. Wahrscheinlich wird er nächstens Konkursit. Im Kontor gilt nur noch, was er sagt. Und als stellvertretender Lagerist hat er den erkrankten Bornfeld völlig aus dem Felde geschlagen, indem er nach einem ganz neuen, in der Tat überaus praktischen Verfahren arbeitet. Ein fluger Kopf und eine effiziente Kraft ist er, das muß man ihm lassen. Aber sein Charakter? — Niemand wird aus ihm irgend, alles hat Respekt vor ihm. Ich allein glaube ihn richtig einzuschätzen und kann Bodmann immer nur vor ihm warnen. Doch, der Alte hat zu allem, was er anträgt, ja, einen Grund. — Am Ende läßt sich nun durch die soeben gemachte Wahrnehmung trotzdem ein Faden finden.“

Helfer, Zauberer und Brandstifter.

Seine „Kunst“ bringt ihn ins Zuchthaus. Im Helfer-Betrugsprozess Keller und Gerolten hat das Schwurgericht Leipzig folgendes Urteil gefällt: Es werden verurteilt der Maurermeister Johannes Keller wegen vorläufiger Brandstiftung gemäß § 206, Absatz 2, des Reichsstrafgesetzbuches in einhelligem Zusammenstimmten mit Verurteilungsbetrag nach § 265 des Reichsstrafgesetzbuches unter Anrechnung von sechs Monaten Unterdrückungshaft zu vier Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust; die Mitangeklagten, Ehepaar Köhler und Koballa, je wegen eines Betruges nach § 199 des Reichsstrafgesetzbuches zu je zwei Monaten Gefängnis, weil sie das ihnen bekannte Verbrechen eines gemeingefährlichen Betruges nicht angezeigt haben.

Die Vorgeschichte des Prozesses ist äußerst interessant. In der Lugauer Gegend hatte sich der Maurermeister Josef Keller schon seit längerer Zeit damit abgegeben, den Leuten die Zukunft vorherzusagen, Krankheiten bei Menschen und Tieren festzustellen und unter Umständen auch sie zu heilen. Er tat das alles durch die „indische Macht“.

In allen Belagern des Garküchen hüllbares Zauberglas, das in Wirklichkeit ein Zauberglas war, das Keller schon seit längerer Zeit damit abgegeben, den Leuten die Zukunft vorherzusagen, Krankheiten bei Menschen und Tieren festzustellen und unter Umständen auch sie zu heilen. Er tat das alles durch die „indische Macht“.

Neues aus aller Welt.

- Ein Professor der Sorbonne durch Zeugnis verurteilt. Der Chemierprofessor an der Pariser Sorbonne, Joseph Diegois, wurde in seiner Wohnung durch Zeugnis verurteilt tot aufgefunden. Es ist noch nicht geklärt, ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt.
- Ein Vater mit seinen sechs Kindern verbrannt. Wie aus Wellington an Ken-Selton gemeldet wird, ist in Ararat bei Bama ein Siedlungshaus abgebrannt, wobei der Besitzer mit seinen sechs Kindern im Alter von acht bis dreizehn Jahren in den Flammen umkam.
- Erfinder Flugzeugabsturz eines amerikanischen Wirtschaftsprüfers. Herbert Doyle, ein bekannter Industrieller auf dem Gebiet des Baues von Rundfluggeräten, unternahm mit seinem Flugzeug einen Rundflug über dem Flugplatz Curtistield. Als er in einer Spirale herunterging, kurz vor dem Flugplatz ab, Doyle wurde getötet.
- Gräueller Selbstmord. Wie aus Pärne in Dänemark gemeldet wird, hat sich dort ein junger Mann aus Unglücklicher Liebe das Leben genommen, indem er eine Dynamitpatrone in den Mund nahm. Durch ihre Entladung wurde ihm der Kopf vom Leib gerissen und vollkommen zerstört.

Schuldbeladen.

Original-Roman von Ludwig Berger.

„Ein Dämon ist der Mensch!“ meinte der Doktor. „Ich glaube fast, er versteht sich auf die Kunst der Hypnose. Seine Augen sehen mit beinahe so aus. — Aber lassen wir das jetzt! Es wird kühl, mein Lieber. Wir wollen zu Schritter gehen und noch ein Glas Wein trinken. Meinem Sie nicht auch?“

Klaufen willigte ein.

Nach der Beginn der Rontorfunden hatte der Kolontär am nächsten Morgen eine längere Unterredung mit Herrn Bodmann. Dieser war natürlich von der Mitteilung, Franke habe gestern Abend Fräulein Fernbachs Arbeit verrichtet, keineswegs angenehm berührt und wollte der Sache sofort auf den Grund gehen.

„Aberhaupt“, fuhr Klaufen dann in seinem salbungsvollen Ton und mit der Miene der sorgfältigen Wiederannahrt fort, „überhaupt, Herr Senator, scheint mir — nehmen Sie es mir nicht übel! — des Amerikaners Stellung hier in der Firma doch nicht so ganz die richtige zu sein. Er genießt zu viel Sonderrechte. Ja, wenn er, wie ich Kolontär wäre, aber schon Professor! An der besten Gesellschaft, deren Urteil uns doch schließlich nicht ganz gleichgültig sein kann, zukt man die Absichten. Für einen Abenteuerer mit wüster Vergangenheit hält man Franke. Man traut ihm sogar zu, daß er eines Tages mit der Haupttafel durchbrennen könnte.“

„Ah, das“, unterbrach Bodmann den wohlmeinenden Herrn, „solche Sorgen überlasse man gefälligst mir selber! Wer in meinem Hause etwas leistet, der nimmt auch eine Stellung ein. Und was Franke mir ist, das wissen Sie ganz genau. Ich wollte nur, Sie beachten etwas von seiner Gewissenhaftigkeit und Solidität. Also gehen Sie mir keine guten Ratschläge.“

Im Bahnhof vom Zuge getötet. Auf dem Bahnhof in Lugano ereignete sich ein eigenartiger Todesunfall. Eine Dame aus Basel, Frau Elie Boerlin, wollte mit ihren Angehörigen des schiedlichen Veters wegen Lugano verlassen und nach Italien fahren. In Erwartung des Zuges nach Mailand wurde sie plötzlich ohnmächtig und fiel mit dem Kopf auf die Eisenbahnschiene. Sie wurde von dem einfahrenden Zuge überfahren und auf der Stelle getötet.

Das zeitungswirtschaftliche Band unter den deutschsprachigen Staaten ist die Schweiz. Auf ihre 4 Millionen Einwohner kommen 8137 Zeitungen, oder je eine Zeitung auf rund 1000 Schweizer.

Raketenerfahrungen auch in Oesterreich.

Mit einem Raketenflugzeugmodell.

Im Ueberflugsmodell der Donau fand der erste Probeflug eines Raketenflugzeugmodells statt, das aus Leichtmetall hergestellt ist. Das mit 21 Raketen versehene Modell erreichte bei einem Probeflug die für einen Miniaturapparat ansehnliche Geschwindigkeit von 150 Stundenkilometern. Nach dem ersten Probeflug erlitt der kleine Apparat eine Panne, die an Ort und Stelle sofort behoben werden konnte. Beim zweiten Versuch wurde ein tadelloses Gerüst erzielt. Die Erbauer des Modells beschäftigen demnach ein großes Modell herzustellen.



Frauen-Weltrekord im Dauerchwimmen. 25 Stunden ununterbrochen im Wasser.

Mani Wehnell-Breslau hat im Breslauer Hallenbad den Frauen-Weltrekord im Dauerchwimmen um eine volle Stunde verbessert, indem sie 25 Stunden lang ununterbrochen im Wasser blieb.

„Zweibel“ — der neue Tanz.

Kemal Pascha als Tanzlehrer Europas.

Kemal Pascha, der in der Türkei ein wenigstens ebenso strenges Regiment führt wie Mussolini in Italien, ist der Niggertänze und sonstiger über Amerika-Europa nach der Türkei gewandelter Tanzzerstreuungen gründlich satt und beabsichtigt nun, seinerseits bestrichend auf die Tanzkunst einzumirken. Er hat in seiner Kinderzeit einmal einen Tanz „Zweibel“ gesehen und findet den so hervorragend hübsch, daß er seine Einführung allüberall bestrimmt.

Zweibel ist eigentlich der Name für ein kriegerisches alttürkisches Vergnügen, das zu den Hirtenspielen eine gewaltig wilden Kriegszug ausführt. Diesen Kriegszug hat er nun durch einen Tanzlehrer, „modernisieren“ lassen. Heute besteht der Tanz darin, daß die Erde (der Mann) um die Sonne (die Frau) kreist und nach fünf Ueberhöhnungen gibt er schließlich seiner Partnerin einen Kuß. Versteht sich, in die Mitte des Gesichts, auf den Mund. Entschieden eine besonders glückliche Modernisierung. Die beiden Tänzer des Tanzlehrers bereiten gegenwärtig Westeuropa, um den „Zweibel“ einzuführen, was wohl seiner Schwierigkeit begehren wird. Vermutlich wird der Kuß bei der Tanzlust bei den Geselsterten kräftig fördern, eine gewisse, schon längst erfolgte Umgezungungheit des Gesellschaftslebens mit sich führen und auch an erhöhtem Gebrauch des Lippenstiftes das seine beitragen. Er erle 1:16 lug.

gebrauche des Lippenstiftes das seine beitragen. Er erle 1:16 lug.

Ein bewarmer Motorflieg.

Ein bewarmer Motorflieg. Aus Remont wird berichtet: David Buid, der Gründer der „Buid Motor Company“, lebt in Detroit völlig vergessen und in jämlicher Armut. Sein Name ist auf den Köpfen von mehr als zwei Millionen Kraftwagen in der ganzen Welt zu lesen, aber er, selbst ist nicht imstande, sich einen Wagen zu halten. Er ist schon beinahe vierundfünfzig Jahre alt und verdient ein kärgliches Einkommen an einer Art Handelshochschule. „Ich muß weiterarbeiten oder verhungern“, sagte er einem Journalisten, der ihn besuchte hat. Buid, von Geburt ein Schotte, kam mit vierzig Jahren nach Detroit und gründete dort eine kleine Eisenwarenfabrik. Da der Ferntransport ihm zu teuer kam, beschäftigte er sich mit Motoren. Nachdem er einen neuartigen Motor erfunden hatte, gründete er im Jahre 1903, zusammen mit W. C. Durant, die „Buid Motor Company“. Das waren damals arbeitsreiche Tage“, erzählte Buid weiter. „Sieben Jahre lang hatte ich keinen Sonntag noch einen Urlaub, noch auch einen Feiertag. Ich arbeitete zwölf, sechzehn, ja achtzehn Stunden an vielen Tagen.“ Im Jahre 1910 erzielte ihn das Unglück. Er wurde krank und arbeitsunfähig und mußte zu seiner Erholung nach Kalifornien reisen. Er sah ein, zu verkaufen. Hatte er die Aktien nicht verkaufen müssen, so wäre er heute vielleicht Millionär. „Ich bin bei so ziemlich jedem Freund aus jenen Tagen gewesen — jeder einzelne ist heute ein Millionär — und habe sie um Arbeit gebeten, aber keiner hatte irgend etwas für mich. Ich will keine Mitleidigkeit und kein Mitleid. Ich bin noch kräftig und arbeitsfähig. Aber wissen Sie, es ist hart für einen Mann meines Alters, in Ungewißheit über seine Zukunft zu sein. Ich muß eine Anstellung finden.“ Das war das Ende der Mitteilung, die Buid dem Journalisten zu machen hatte.

Bemischtes.

Was liest die berufstätige Frau? Ein größerer kaufmännischer Verband hat versucht, über dieses Thema Feststellungen zu machen. Zu 75 Prozent wurden danach in den Volks- und Leihbibliotheken Unterhaltungsromane gefordert, 20 Prozent biographische und wissenschaftliche Bücher, Reisebeschreibungen, zu 5 Prozent Klassiker, fremdsprachliche Bücher, Lehrbücher, Lehrbücher. Unter den Unterhaltungsromanen werden die Gesellschaftsromane bevorzugt, gleich danach interessante historische und biographische Romane, während Gedichte und Novellen weit weniger gelesen werden. Unter den von Frauen verfaßten Büchern stehen — abgesehen von der Courtis-Mahler — gute Romane im Vordergrund, so Miranda Fuch, Sigrid Undset, Lily Braun und Klara Hofler.

Für Geist und Gemüt.

Stunde der Sterne.

Es werden alle Wipfel Sitkonnen. Der Weiser ist ein weiches dunkles Tuch, Johannisbrotgütern an Blumenbeeten und schlängeln sich in langen goldenen Ketten. Wie um ein zugeklammertes heiliges Gesicht. Da schimmert, von der Allmacht Hand gehalten, Der Abendstern — ein silbes Altarlicht. Es öffnen sich des ewigen Buches Spalten, Die Erde wird ein summes Käufelchen, Denn jede Sternennetter lebt — und spricht

Kinderemund. „So, Fröhlich, wir bereiten nun auf einige Tage. Willst du nun in deinem Bettchen oder bei Lieschen (der Kammerjose) schlafen?“ — Der Kleine bedeckt sich lange, kann aber anscheinend zu keinem Entschluß kommen. „Was wird'si du denn tun, Papa?“ — „Männer, Männer sind entsetzlich. Man weiß nie, mit welcher Kaune sie aus dem Bureau nach Hause kommen.“ — „Wein Mann ist stets gleich gelaut.“ — „So, wirklich?“ — „Ja, stets schlecht.“

reichlich genug für Ihre Arbeit. Die paar Ueberstunden werden Sie wohl nicht traut machen. Also merken Sie sich das!“

Damit stapfte er wuchtigen Schrittes hinaus.

„Also hat er es doch gemerkt!“ höhnte Elsa und in ihren Augen schimmerte es feucht. „Nun wird Franke für seine Gefälligkeit noch getadelt werden. Ah, hätte ich sie doch nicht angenommen.“

Schweren Herzens setzte sie sich an ihren Platz, und eine solche Verzweiflung kam auf einmal über sie, daß sie am liebsten davonlaufen wäre. Unausstehlich war ihr dieser Mann mit den boshaften Augen, den sie als ihren Prinzipal respektieren mußte und der ihr doch das Leben schwer zu machen suchte, wo sie nur immer Gelegenheit bot. Sollte sie nicht doch die Stelle kündigen? — Aber wo eine neue finden? Bodmann stand in hohem Ansehen, war eine einflußreiche Persönlichkeit in der Stadt. Man würde, ehe man sie wieder engagierte, sich selbstverständlich bei ihm erkundigen. — Und die Geldverlegenheit war so groß. — Nein nein, nicht an eine Veränderung der traurigen Lage denken. Aussharen mit Gottvertrauen und den Mut nicht verlieren! — In diesem Augenblick hörte sie auf, denn deutlich vernahm sie in dem Zimmer neben des Senators Privatort Frantes tiefe, durchdringende Stimme. — Stellte Bodmann ihn jetzt etwa zur Rede?

Sicher! — Was der Senator sagte, verstand sie nicht genau, denn er sprach wohl laut und erregt, aber zu häßlich. Doch von dem, was Franke erwiderte, entging ihr kaum ein Wort. Und das genigte, um ihr den ganzen Zusammenhang vollkommen klar zu machen.

Mit dem bekannten höhnlichen Grinsen hatte Bodmann seinen Buchhalter gefragt, was ihn eigentlich hierher veranlaßt hätte, gestern Abend Fräulein Fernbachs Korrespondenz zu erledigen, ob er etwa glaubte, sich dadurch die Gunst dieser spröden Schönen zu erwerben.

(Fortsetzung folgt.)

Klaufen verbeugte sich und erwiderte feierlich: „Wie der Herr Senator wünscht. — Nun möchte ich nur noch darum bitten, daß weder Franke noch Fräulein Fernbach erfahren, wer der Angeber war. Aus Gründen der Kollegialität wäre mir das sehr erwünscht.“

„Gut, gut!“ brummte Bodmann. „Sie sollen aus dem Spiel bleiben. Ich werde sagen, ich hätte selber zum Fenster hereingeführt. Also gehen Sie jetzt, Herr Klaufen!“

Mit tiefer Verbeugung entfernte sich der Kolontär, keineswegs befriedigt von der Unterredung. Gar zu fest sah dieser finstere Aerm'amer im Sattel. Und vor allem fürchtete der Senator, daran zweifelte schon längst niemand von den Angestellten, Franke könnte, wenn man ihn zeigte, einfach zur Konkurrenz gehen. Das Haus Bornemann würde ihn mit Freuden aufnehmen und daraus erwischte der Firma Bodmann unter Umständen ein gewaltiger Nachteil.

Als Elsa pünktlich um 8 Uhr das Privatkontor betrat, lag der Senator bereits an seinem Quitt und prüfte ihre Korrespondenz zum Abend vorher aufs sorgfältigste nach, ehe er seinen Namen darunterlegte.

„Hah, Fräulein Fernbach“, sprach er dann mit dem bekannten höhnlichen Grinsen, „legen Sie mal, wie kommt es, daß der Buchhalter Franke gestern Abend an der Schreibmaschine lag und Ihre Arbeit verrichtete?“ — Was zählten Sie ihm denn dafür, hah?“

Dunkle Glut schoß her Ueberflachten ins Gesicht und verzogen erwiderte sie: „Herr Franke hat mir die Gefälligkeit, ohne daß ich ihn darum gebeten, rein aus gutem Herzen erwiesen. Er gehört eben zu den Menschen, die Gutes tun, ohne Lohn dafür zu erwarten. Da fragen Sie nur Ihre Arbeiter, Herr Senator, fragen Sie den Hausdiener Jensen.“

„Ah, so, hahähäh! Wirklich naiv. Man einerlei! Ich verlange jedenfalls, daß in meinem Hause jeder tut, was ich ihm auftrage. Meine Korrespondenten sind Sie nun einmal, Fräulein Fernbach. Es hat an der Schreibmaschine niemand sonst etwas zu suchen. Ich meine, ich bezahle Sie

Wenige Minuten Persil-Wäsche

und die zartesten
Gebilde seidener
Blusen sind wie
neu

In kalter Persillauge
leicht durchziehen, in
kaltem Wasser gut
spülen und zum Trock-
nen in Tücher einrollen.

Das ist alles!



Persil bleibt Persil!

Triumph-Motorräder

die zuverlässigen Gebrauchsmaschinen!

250 ccm Zweitakt 895,- M
500 ccm Viertakt mit Original engl. Triumphmotor 1260,- M.

ab Werk

Zahlungserleichterungen: Wochenrate 12,- Mark

Fahrrad-Hoffmann

Kemberg, Wittenberger Strasse

Eine Damen-Handtasche

mit Uhr und Portemonnaie
am Mittwoch nachmittag auf dem
Bege von Fabrik nach Ateritz
verloren. Gegen Belohnung abzu-
geben bei

Cieplik, Dübenerstrasse

Kleine Acker- u. Wiesenparzelle

(Niemer Garten) verpachtet
D. Becker, Markt 8

B.-Z.-Autokarten

erhältlich bei

Rich. Arnold, Buchhandlung, Kemberg, Leipzigerstr.

**NORMA
SHEARER**



**DIE GROSSE
NUMMER**

Kotel „Blauer Kecht“

Am Sonntag, abends halb 9 Uhr

Der herrliche Genrefilm aus dem
Artistenmilieu

Die warmherzige Geschichte einer kleinen Steno-
typistin, die durch einen Zufall zum Variété kommt
und Tänzerin wird. Die Welt der Artisten —
Lachen und Weinen — Lustspiel und Drama —
Liebe und Intrigue — und dazu die
nervenaufpeitschende Sensation
eines erstklassigen Variétéprogramms

Das gute Beiprogramm:

Wenn dir einer deine Braut klaut
Lustspiel

Leben im Walde, Naturaufnahme

Schützenhaus

Telefon 269

Sonntag, abends punkt halb 9 Uhr

Das ausgewählt vorzügliche Doppelprogramm

I. Film:

Ein wichtiger Fox-Film

Die Schmiede des Hasses.

Nach der berühmten Dichtung Langfellowros
wurde ein Filmwerk von packender Ro-
mantik geschaffen. . . Hauptrollen:
Virginia Valli und **Bessie Lowe**,
die beiden schönsten Frauen Amerikas.

II Film:

Der große Tom Mix-Film

Cowboy und Cirkuskind

Ein gewaltiges Erlebnis voller Sensation,
Spannung und nervenpeitschender Hand-
lung. Hauptrolle: **Tom Mix**, der ver-
wegenste, tollkühnste und beste Cowboy
Amerikas.

Wieder ein glänzendes Programm, das jeder sehen muß

Prima junges fettes Rind-, Kalb-, und Schweinefleisch

Kasseler Ripespier

Div. Aufschnitt

Kaiserjagdwurst, Mortadella

Wiener Würstchen

Würstchen in Dosen

Böckwurst und Breslauer

in bekannter Güte

Richard Krausemann

Prima frisches fettes

Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch

alle Sorten Würstwaren

frisch und geräuchert

empfiehlt

Ewald Ballmann

Tanzkontroller

Tanzbänder

Tanzblumen

empfiehlt Richard Arnold.

Radf. Verein „Germania“

E. V.

Sonntag, den 3. Juni

Bereinswanderfahrt

Treffpunkt: Vereinslokal. Abfahrt: früh

8 Uhr Der Fahrwart

Ateritz

Sonntag, den 3. Juni, von abends

7 Uhr an

Damenball

Erstklassige Ballmusik

wogegen freundlichst einladen

Die jungen Damen und der Wirt

Ländliche Spar- und Darlehnskasse.

Die Mitglieder werden daran erinnert, daß sie

Generalversammlung

am 2. Juni, abends 8 Uhr im Bürgeraal stattfinden.

Der Vorstand

Magdeburger

Pferde- und Auto-Lotterie

Vorziehung: am 6. Juni 1928.

Hauptziehung: am 8. August 1928 und folgende Tage.

Auf Wunsch 90% in bar

Lose 50 Pf. Doppellose 1 M.

Zu haben bei

Richard Arnold, Leipzigerstraße 64

Turn-Verein „Gut Heil“, Renden

Sonntag, den 3. Juni, von 7 Uhr ab

Kränzchen

wogegen freundlichst einladen

Der Vorstand

Rotta allgemeiner Ball

Sonntag, den 3. Juni, von abends 7 Uhr an

Für gute Musik, Speisen und Ge-
tränke ist bestens gesorgt.

Es ladet freundlichst ein

Fritz John

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen
Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst

Richard Gräfe und Frau

Käthe geb. Rauchschild



Tjarkaffee-Raup-Ordnungsbrief.

Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet